

Unternehmerische Freiheit – soziale Verantwortung

Pfarrer Martin Schwarz zur Schlecker-Insolvenz

„Wir haben Schlecker besiegt – nun werden wir vielleicht alles verlieren“, so eine Betriebsrätin auf der Solidaritätskundgebung zum Welt-Frauentag am 8. März in Stuttgart. In diesem Satz steckt die ganze Tragik um die Insolvenz der Ehinger Drogeriemarktkette. Ihr Geschäftsmodell ist gescheitert. Aber der jahrelange Kampf der Beschäftigten für faire Löhne, angemessenen Arbeitsbedingungen und Betriebsräte nötigt Respekt ab. Zugleich hat er Bedeutung weit über das Unternehmen hinaus. Deshalb haben die Gekündigten wie die vorläufig Weiterbeschäftigten unsere Unterstützung verdient. Und der Gesetzgeber ist gefordert, Konsequenzen aus der Insolvenz zu ziehen.

Unterstützung auch von der Kirche

Immer neuen Repressalien waren die Schlecker-Beschäftigten – zumeist Frauen – in der Auseinandersetzung um bessere Beschäftigungsbedingungen ausgesetzt. Unterstützt wurden sie dabei von der Gewerkschaft Ver.di, aber auch EKD-weit vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) sowie von Katholischer Arbeitnehmerbewegung und Betriebsseelsorge. Nach und nach erfuhr sie immer breitere gesellschaftliche Unterstützung, bis hin zum Kaufboykott. Zuletzt hatten die Beschäftigten Bedingungen erstritten, die für den Einzelhandel in verschiedener Hinsicht vorbildlich sind: Schlecker bot vielen ungelerten Frauen unbefristete Arbeitsplätze, ein großer Teil davon in Vollzeit. Im Jahr 2010 hatte sich Schlecker darüber hinaus mit Ver.di auf einen Tarifvertrag mit angemessenen Löhnen geeinigt. Die Gekündigten werden große Schwierigkeiten haben, vergleichbare Tätigkeiten zu finden, nicht nur im ländlichen Raum. Eine Transfergesellschaft hätte ihnen mehr Zeit und Unterstützung gewährt und zugleich die Weiterführung des Unternehmens erleichtert. Wer früher Schlecker boykottierte, um gegen ungerechte Arbeitsbedingungen zu protestieren, muss heute für eine öffent-

liche Unterstützung der ehemaligen und der verbliebenen Mitarbeitenden sein.



Menschenwürdige Arbeitsbedingungen

Wirtschaftspolitisch lässt sich eine öffentliche Bürgschaft für die Beschäftigten bei Schlecker in der Tat kaum begründen. So wenig wie bei Holzmann oder Opel. Immer geht es um sozialpolitische Entscheidungen und öffentliche Signalwirkung. Aber umso mehr fühlen sich die Schlecker-Mitarbeitenden im Stich gelassen: Weshalb soll ausgerechnet an ihnen nun ein wirtschaftsliberales Exempel statuiert werden? Dabei geht es bei der Unterstützung der Schlecker-Beschäftigten gerade um ein gesellschaftspolitisches Signal: Ihr jahrelanger Kampf hat Bedeutung weit über das Unternehmen hinaus. Immer mehr Arbeitsplätze im Einzelhandel bieten kein existenzsicherndes Einkommen. Für immer längere Ladenöffnungszeiten werden zahlreiche 400-Euro-Kräfte eingesetzt, von denen absolute Flexibilität verlangt wird ohne Rücksicht auf ihre Lebenssituation. Dazu kommen unbezahlte Überstunden sowie fehlende betriebliche Interessenvertretung. Deshalb stehen durch die Schlecker-Insolvenz auch die Errungenschaften auf dem Spiel, die die Beschäftigten stellvertretend im Einzelhandel erstritten haben. Jetzt ist ein deutliches Signal nötig, dass sich der Einsatz für faire und existenzsichernde Beschäftigung lohnt. Als Gesellschaft sollten wir bereit sein, die Kosten dafür zu tragen.

Denn von menschenwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen profitieren wir alle. Sie müssen immer wieder neu erkämpft werden.

Der Gesetzgeber ist gefordert

Schleckers Probleme haben nichts mit überzogenen Ansprüchen der Beschäftigten zu tun. Im Gegenteil: Einsatz und Eigeninitiative der Mitarbeitenden glichen jahrelang Defizite in der Unternehmensführung aus. Schlecker scheiterte auch nicht nur wegen falscher unternehmerischer Entscheidungen. Das Problem ist viel grundsätzlicher: „Mit Misstrauen gegenüber seinen Mitarbeitenden kann man keine guten Geschäfte machen“, bringt es die KDA-Vorsitzende Esther Kuhn-Luz auf den Punkt. Das Unternehmen nutzte nicht die Kompetenz seiner Mitarbeitenden. Anton Schlecker haftet als „eigentragener Kaufmann“ nun mit seinem Privatvermögen. Die Folgen der verfehlten Unternehmenspolitik tragen aber vor allem die Mitarbeitenden sowie die Sozialkassen – und damit wir alle. Außerdem greift es auch hier zu kurz, die Gründe für das Scheitern nur im Versagen Einzelner zu suchen. Die Gesetzeslage hat diese Unternehmenspolitik erst ermöglicht. Es ist erlaubt, dass ein Alleineigentümer ein Unternehmen mit 6,5 Milliarden Euro Umsatz und rund 36.000 Mitarbeitenden führt wie einen Tante-Emma-Laden. Der Gesetzgeber muss nach dieser Erfahrung dringend Regelungen schaffen, die auch bei Einzelunternehmern für angemessene Transparenz und Kontrolle sorgen. Wir dürfen nicht zulassen, dass ein Einzelner sich mehr Verantwortung auflädt, als er tragen kann, und dann ein ganzes Unternehmen mit in den Abgrund reißt. Das Schicksal der Schlecker-Beschäftigten stellt uns vor die Frage: Ist uns das unternehmerische Freiheit wert? Wir alle stehen in der Verantwortung für Menschen unter uns, die ihre Arbeit verlieren.

Martin Schwarz
Wirtschafts- und Sozialpfarrer, Ulm

Aufbruch von Ulm entlang der Donau

Migrations-Jubiläum 1712 – 2012

Ulm war im 18. Jahrhundert Dreh- und Angelpunkt großer Auswanderungswellen donauabwärts. Aus dem ganzen Südwesten kamen die Menschen hierher, um in den sogenannten „Ulmer Schachteln“ die Reise



hatte die unkonventionelle Idee, diese emotionale „Lücke“ anzugehen und eine Abendveranstaltung zu diesem Thema einzuplanen.

nach Südosteuropa anzutreten, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Im Jahr 2012 jährt sich dieser „Aufbruch von Ulm entlang der Donau“ zum 300. Mal.

Thema „Migration“

Die Stadt Ulm und viele Partner nehmen das Jubiläum zum Anlass, sich mit historischen und aktuellen Fragen von Auswanderung und Migration zu beschäftigen. Welche Bedeutung für Gesellschaft und Entwicklung der Stadt hatte diese Auswanderungswelle vor 300 Jahren? Welche Fragen von damals beschäftigen uns auch heute noch? Welchen Einfluss auf die Identität hat die Auswanderung?

Veranstaltungen von Mai bis November

Von Mai bis November wird in Ulm ein buntes Programm zum Jubiläumsjahr angeboten: Ausstellungen, Konzerte, Theater, Vorträge, Open-Air-Veranstaltungen,

ein Kinder- und Jugendprogramm, ein Eröffnungs- und ein Abschlussgottesdienst mit anschließender Matinee. Mittendrin wird das Donaufest vom 6.–15. Juli gefeiert – dessen Thema ja die vielfältigen und bereichernden Kontakte auf Basis der 300 Jahre alten Migrationsgeschichte sind.

Manchmal irritierend

Wenn Russlanddeutsche das Donauschwäbische Zentralmuseum besuchen, kommt es zuweilen zu einer Irritation angesichts der ergreifenden und tiefgründigen Darstellung der Migrationsgeschichte der nach Südosteuropa ausgewanderten Schwaben. „Und was ist mit uns? Warum wird über uns nicht berichtet?“, klagen manche. Auch sie kennen die Suche nach Heimat und Identität, Unterdrückung, Krieg, Deportation, aber auch Warmwerden mit der anderen Kultur und Zweisprachigkeit. Christian Glass, Leiter des DZM,

Kennst du deine Russlanddeutschen?

Alte und junge Russlanddeutsche werden über sich und ihre Geschichte erzählen, über ihre Integration und über ihr Leben mit der russischen und der deutschen Sprache. Manche haben übrigens Vorfahren, die mit Ulmer Schachteln ausreisten und über die Schwarzmeerregion bis in den Kaukasus kamen ... Vorbereitet wird die Veranstaltung von einem Team, das sich aus Aussiedlerseelsorgerin Marion Abendroth, der Vorsitzenden des Fördervereins Integration, Lidia Lotz, der russischen Germanistin Dr. Olga Labuda und Natascha Scharton von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zusammensetzt. ab

„Ulm, Neu-Ulm – kennst du deine Russlanddeutschen?“

Donnerstag, 28. Juni, 19.00 Uhr im Donauschwäbischen Zentralmuseum.
www.aufbruch.ulm.de

Perlen des Glaubens in der Erlöserkirche

Perlen sind ein kostbarer Schatz. In den verschiedenen Religionen gibt es unterschiedliche Perlenbänder, die einen Zugang zur Spiritualität öffnen wollen. Aus den evangelischen Kirchen des Nordens kommt ein neues Perlenband. 18 Perlen für Hand und Herz. Jede hat einen Namen und eine eigene Bedeutung. Jede Perle hat ihr Geheimnis und öffnet einen neuen Ausblick auf das Leben.

In der Erlöserkirche Neu-Ulm war die Musikgruppe „Spurensucher“ aus Kammerstein (Nähe Nürnberg) zu Gast. Die 24 Musikerinnen und Musiker gestalteten einen meditativen Abend in der Kirche zu den „Perlen des Glaubens“. Sie nahmen die Besucher mit, das Geheimnis der einzelnen Perlen zu entdecken.



verschlossen. *Als ich daran rüttelte, stand da ein Engel. „Wenn du in die Stadt hinein willst, musst du erst herausfinden, was das Wichtigste in deinem Leben ist.“ Als ich ihn fragend anschaute, holte er etwas aus seiner Tasche und gab es mir. Es war ein buntes Perlenband, die Farben leuchteten in der Sonne. „Und was soll ich damit machen?“ - „Versuch herauszufinden, wer du bist. Dann findest du auch den Weg in die Stadt.“*

„Das Himmelreich gleicht einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ (Mt 13,45f)

Die schönste Perle – ein Bild für das Himmelreich auf Erden, nach dem wir auf der Suche sind.

Gott, der Ewige, er ist Anfang und Ende. Im Uhrzeigersinn folgen Ich- und Taufperle. Die Beiden sind nur durch eine Stille-Perle von der Gottesperle getrennt. ICH gehöre dazu. Die Taufe steht für den Beginn eines Lebens mit Gott. In der Stille kann ich zur Ruhe kommen.

Wüstenperle, Perle der Gelassenheit, zwei Perlen der Liebe, Geheimnisperlen, Perle der Nacht und der Auferstehung machen das Band komplett. Jede Perle gibt Impulse, um das eigene Leben und den Glauben aus einem bestimmten Blickwinkel zu betrachten. Das Perlenband ist ein Übungsgerät für den Glauben. Es kann zum Gebet, zum Meditieren und Vertiefen des Glaubens anleiten. Es ist ein Band zum Anfassen, zum Spüren und Nachspüren.

Besinnliche Lieder und Texte

In Liedern und Texten führten die „Spurensucher“ die Besucher durch das ganze Perlenband. Ruhige und fröhliche Passagen spiegelten das ganze Spektrum menschlichen Lebens. Die Vorlage für diesen Abend stammt von Pfarrer und Liedermacher Clemens Bittlinger.

Weitere Informationen zu den Perlen des Glaubens finden Sie im Internet unter www.perlen-des-glaubens.de.

Pfarrer Wolfgang Böhm, Neu-Ulm

Prolog – Der Pilger und der Engel

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich stand vor dem Tor einer fremden Stadt. Ich wollte hineingehen, aber das Tor war

18 Perlen für Herz und Hand

Die größte und auffälligste Perle ist die goldene Gottesperle. Hier beginnt und endet das Band. Sie hält das Band zusammen.

Lassen Sie sich verwöhnen!

Das Café im Haus der Begegnung lädt ein

„So ist's recht“, mag mancher Hausbesucher gedacht haben, dem schon nach den ersten Schritten Kaffeeduft in die Nase stieg. Zwangloses Begegnen in der gemütlichen Cafeteria anzubieten, das gehört zum Programm des Hauses. Ermöglichen tut dies ein freundliches Team von Ehrenamtlichen, die dort zum Teil seit Jahrzehnten Gastfreundschaft praktizieren.

Maria Winkler ist nicht nur die älteste – immerhin erlebte sie noch die Weimarer Republik – sie ist zugleich die aktivste: Jeden Sonntag steht sie hinter der Theke. Ursula Lauer ist die dienst-

älteste. Sie war schon dabei, als das Haus der Begegnung eröffnet wurde, und denkt

dankbar zurück an die Zeit des Aufbaus und an den ersten HdB-Leiter Paul Dieterich.



Beste Kunden sind alle Hausbesucher, die vor oder nach ihrer Veranstaltung oder ihrer Gruppenrunde wie auch in einer Pause sich's gemütlich machen im Foyer mit seinen Ausstellungen. Noch nicht überall hat sich's rumgespröchen, dass auch alle „Zaungäste“ mit dem Alleinziel „Café“ genauso willkommen sind. Guter Kontakt besteht zum benachbarten Dreifaltigkeitshof. Willkommen sind auch Gehbehinderte. Das Haus wurde vor 30 Jahren behindertengerecht gebaut und hat Platz für Rollstuhl und Rollator. Heinz Görlich

So viele freundliche Menschen stehen natürlich selten gemeinsam hinter der Theke im Begegnungscfé, doch insgesamt sind es sogar noch mehr Helferinnen, die täglich von 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr den Cafébetrieb im Haus der Begegnung in Ulm aufrechterhalten. Schauen Sie doch einfach im Grünen Hof 7 vorbei und lassen Sie sich verwöhnen, natürlich mit fair gehandeltem Kaffee, Cappuccino und anderen Köstlichkeiten. Wer zu dieser fröhlichen Gruppe gehören möchte und immer wieder einmal Zeit und Lust hat, im Haus der Begegnung Kaffee auszuschenken, der wird nicht nur in dankbare Gesichter älterer und jüngerer Menschen blicken, sondern auch im Sommer zu einem Ausflug und im Winter zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen. Interessenten melden sich einfach beim neuen Leiter des Hauses, der auch dieses Foto geschossen hat. Er heißt Pfarrer Dr. Michael Hauser und hat die Telefonnummer 9200012 und die Mailadresse michael.hauser@hdbulm.de

Engel – Biblische Erzählungen von Gottes Boten

Zum neuen Buch des früheren Ulmer Klinikpfarrers Helmut Herberg

Engel sind beliebt: Kein Taufspruch wird häufiger gewählt als „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Es gibt Schutzengelfiguren aus Bronze. Es gibt Postkarten mit bunten Engelbildern. Manches davon erscheint mir persönlich kitschig oder esoterisch. Insgesamt halte ich es eher mit jenem Theologen, der vor zweihundert Jahren in seinem Lehrbuch des christlichen Glaubens zu den Engeln lapidar bemerkte: „Offenbarungen ihres Daseins sind jetzt nicht mehr zu erwarten.“ Durchaus mit gemischten Gefühlen nahm ich also Helmut Herbergs neues Buch „Engel – Biblische Erzählungen von Gottes Boten“ zur Hand – und wurde angenehm überrascht. Herberg – vielen Ulmern als Klinikpfarrer und als Autor des Buches „Auf der Suche nach dem Kind von Bethlehem“ bekannt – versteht Engel ganz so, wie es das Wort selbst nahelegt: Ein Engel ist ein Bote (auf Griechisch: angelos), der Menschen in einer entscheidenden Situation einen wichtigen Impuls gibt, der ihren weiteren Weg bestimmt.

Aus verschiedenen Perspektiven

Diese Grundidee zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch: Biblische Geschichten, in denen Engel vorkommen, werden aus der Perspektive handelnder Personen heraus erzählt – in einem Fall sogar

aus der Perspektive eines Baumes. Herberg gelingt es dabei insbesondere, ihre innere Situation deutlich zu machen. Man spürt seine Erfahrung als Klinikseelsorger, wenn er etwa die Enttäuschung der kinderlosen Sarah beschreibt oder die Angst Jakobs vor der Begegnung mit seinem Bruder Esau, den er betrogen hatte. Was geht in Menschen in Krisensituationen vor und welche Wirkung entfaltet die „Macht des Fremden“ in ihnen, die ihnen in der Botschaft der Engel begegnet?

Eine besondere Pointe setzt Herberg dadurch, dass er einige der Geschichten mehrfach erzählt, etwa die Weihnachtsgeschichte zunächst aus der Sicht Marias, dann aus der Josephs. Was leicht zu einer Stilübung für das Erzählen in der Kinderkirche missraten könnte, gelingt Herberg, weil er sich in die Personen wirklich hineinversetzt. Und es ist – nach meinem Eindruck jedenfalls – sogar durchaus kurzweilig. Denn manchmal fügen sich die Erzählungen aus verschiedenen Perspektiven wie Puzzleteile ineinander und ergeben erst zusammen die ganze Geschichte.

Die meisten Geschichten stammen aus 1. Mose bis 1. Könige. Dazu kommen drei Texte zur Weihnachtsgeschichte. Einige sehr bekannte Erzählungen haben sich mir in Herbergs Bearbeitung noch einmal von einer neuen Seite erschlossen. Andere, mir

zuvor weniger bekannte habe ich entdeckt – und, neugierig geworden, auch gleich im biblischen Original nachgelesen.

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein

Herberg bleibt seinem Ansatz, dass Engel dadurch Engel sind, dass sie eine Botschaft von Gott überbringen, konsequent treu, bis dahin, dass er manche „Engel“ aus den biblischen Geschichten als Menschen interpretiert: Der „Engel“, der Abraham von der Opferung seines Sohnes Isaak abhält, ist ein Hirte, der ihn aus dem Gebüsch beobachtet. In einem Buch, dessen Thema leicht in Esoterik abgleiten könnte, bekennt sich Herberg damit zu einem aufgeklärten Glauben, der die Auseinandersetzung mit der Wissenschaft nicht scheut. Darin stimme ich ihm gerne zu. In einer Einführung zum ganzen Buch und in kurzen Einleitungen, die den einzelnen Abschnitten vorangestellt sind, informiert er die Leser sachlich über Thesen der wissenschaftlichen Bibelauslegung. An einigen Stellen hat er diese Informationen auch „verpackt“, indem er Geschichten aus der Sicht der Autoren des jeweiligen biblischen Buches erzählt, ihnen sozusagen beim Schreiben über die Schulter schaut.

Insgesamt habe ich das Buch gerne gelesen und wünsche ihm ähnlichen Erfolg wie dem Vorgängerwerk. kr

wir stellen vor



Gleich zwei Stabwechsel erlebt das Dekanat Neu-Ulm in diesem Frühjahr: in Pfuhl und in Burlafingen. Am Palmsonntag 2012, dem 1. April, fand in der St. Ulrichs-Kirche von Pfuhl, dem mit Gerlenhofen ältesten und internettesten Neu-Ulmer Stadtteil die Investitur von Pfarrer **Robert Pitschak** (oben links) statt. Am 25. März wurde Pfarrer **Mario Ertel** in der St. Jakobskirche Burlafingen ordiniert. Die Lebenswege der beiden haben einige Gemeinsamkeiten. Sie haben beide in Erlangen studiert. Beide sind verheiratet und haben Kinder. Beide wollen am neuen Wirkungsort erst einmal anschauen, was in ihrer neuen Gemeinde läuft, ehe sie anfangen, „alles umzugraben“. Robert

Pitschak ist 1957 in Düsseldorf geboren, war in seiner Geburtsstadt aber nicht lange zu Hause. Es erging ihm wie Albert Einstein, der zwar in Ulm geboren ist, hier aber auch nur ein paar Wochen gelebt hat. Aufgewachsen ist Robert Pitschak in der bayerischen Rhön im Dreiländereck von Hessen, Bayern und Thüringen, einer zwar strukturschwachen, dafür aber touristisch attraktiven Region dank ihres Naturparks Bayerische Rhön und ihres Biosphärenreservats. Das Abitur hat er in Bad Brückenau abgelegt. Ein Freund, der aus einem Pfarrhaus stammte, hat sein Interesse für Theologie geweckt. Also hat er begonnen, Theologie zu studieren (1979 – 1983), im ausschließlich evangelisch orientierten Erlangen, wo er das Studium auch abgeschlossen hat. Dazwischen lag ein Studienjahr in Tübingen. Dorthin hatte es ihn gezogen wegen der ökumenischen Weite der theologischen Lehre und wegen der prägenden Persönlichkeiten wie Hans Küng, dem streitbaren katholischen Theologen und Kirchenkritiker, und den beiden evangelischen Theologen Eberhard Jüngel und Peter Stuhlmacher. Das Vikariat leistete er in Garmisch-Partenkirchen und konnte dort auf gut ökumenische Weise Urlauberseelsorge und Kinderarbeit praktizieren. Am neuen Ort hat er das Fahrrad für sich und die Familie entdeckt und will sich damit die neue Heimat erschließen.

Auch Mario Ertel hat in Erlangen studiert. Er ist gebürtiger Nürnberger, 1976 geboren, aber auch nicht in seiner Geburtsstadt aufgewachsen, sondern in Hersbruck ca. 25 km östlich von Nürnberg, der ersten deutschen „cittaslow“, einem Mitglied der Vereinigung lebenswerter Städte. Die kirchliche Anbindung kam über Konfirmation und Jugendarbeit zustande. Bis kurz vor dem Abitur, das er in Hersbruck abgelegt hat, war noch keine Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach gefallen. So viele waren interessant. Es wurde dann die Theologie als vom Inhalt her am attraktivsten. Nach dem Abi wurde er erst einmal Zivi beim DRK und begann dann 1997 in Erlangen mit dem Studium. Ein Wechsel des Studienortes kam nicht in Betracht, denn während des Studiums lernte er seine Frau kennen, heiratete und gründete eine Familie. 2003, nach Studienabschluss in Erlangen, stieg er ein bei der SMD, der Studentenmission in Deutschland. Die Aufgabe, christliche Schülerarbeitskreise zu begleiten, führte ihn sechs Jahre lang kreuz und quer durch ganz Bayern. Danach holte er das Vikariat nach, wieder im heimatlichen Hersbruck. Als seinen Arbeitsschwerpunkt nennt er den Gottesdienst, die Überbringung der christlichen Botschaft an alle Gemeindeglieder.

Eberhard Preuß

kirche vor ort

Musik im Mai

Münster: sonntags, 11.30 Uhr, Orgelkonzert: 06.05., Andreas Jetter; **20.05.,** Natalia Sander; **27.05.,** F. J. Wieland und Bach-Trompeten-Ensemble München; **04.05.,** 18:07 Uhr, Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart; **06.05.,** 9.30 Uhr, Kantatengottesdienst: J. S. Bach: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“, Solisten, Motettenchor der Münsterkantorei, collegium musicum ulm, Leitung: F. J. Wieland; **12.05.,** 20.00 Uhr, Chorkonzert, Maria Rosendorfsky, Sopran, Jugendchor der Münsterkantorei, Mitglieder des Philh. Orchesters Ulm, Leitung: F. J. Wieland; **19.05.,** 19.00 Uhr, Eine musikalische Zeitreise durch die Ulmer Landesposamentage, Posaunenchor Ulm, Josef Kelemen, Orgel, Leitung: Philipp Kohler.
Pauluskirche: 06.05., 19.00 Uhr, G. F. Händel: The Messiah, Solisten, Oratorienchor Ulm, Karlsruher Barockorchester, Leitung: F. J. Wieland.
HdB: 13.05., 15.00 Uhr, Familienmitmachkonzert, Kinderchöre der Münsterkantorei, Solisten, Leitung: Iris Wieland; **13.05.,** 17.00 Uhr, Ulmer Kammermusikreihe „A Jiddisch Lidl“ gesung in Mame Loschn, Sönke Morbach, Bariton u.a.
Petruskirche: 13.05., 17.00 Uhr, Hannover Harmonists.

Ökumenisches Friedensgebet, montags 18.30 Uhr: **07.05.** St. Georg, **21.05.** Erlöserkirche, Erbach, Jahnstraße.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen 14.05., 9.00 Uhr – 11.00 Uhr, Martinusheim: „Bäume und ihr Zauber“- über die faszinierende Anziehungskraft der Bäume auf die Menschen, mit Tania Herr, Dipl.-Sozialpädagogin.

Deutscher Evangelischer Frauenbund 08.05., 15.00 Uhr, HdB: Markus Boldt berichtet über die Höhlenforschung, z.B. über die ersten großen Entdeckungen im Blauhöhle system, anhand von Bildern und Filmausschnitten.

Offener Sonntag in Radelstetten: 06.05., 14.00 Uhr.

„Suchet der Stadt Bestes“ – Ökumenische Zusammenarbeit in Ulm. Gesprächsabend mit Dekan Ernst-Wilhelm Gohl, **10.05.,** 20.00 Uhr, Gemeindezentrum Zachäus, Am Tannenplatz, Wiblingen.

„Wellness und?“ Vortrag von Cordula Gestrich, Gestalttherapeutin; **15.05.,** 20.00 Uhr, Gemeindezentrum Zachäus, Am Tannenplatz Ulm-Wiblingen.

Auf Entdeckungstour in Kirchen 12.05. „Kirche auf dem Weg“: 14.30 Uhr Pilgern auf dem Jakobsweg. Beginn „Am

Hochsträß“, Bus Nr. 4; 16.00 Uhr Jakobuskirche Grimmelfingen – mit Carola Hoffmann-Richter und Marianne Trinkle, Ev. Kreisbildungswerk, Tel.: 0731 / 92 999 24, kreisbildungswerk@hdbulm.de

Evangelische Frauen in Württemberg Hauptsache gesund?! – Impulse aus der Bibel und aus anderen Kulturen; **21.05.,** 19.30 Uhr, HdB; Anmeldung an Bärbel Erhardt-Neu: 0731 / 24889 oder berhardt-neu@kirche-diakonie-ulm.de

Ökumenischer Freiluftgottesdienst zum Pfingstfest. **28.05.,** 10.00 Uhr im Glacis, Neu-Ulm. Bei schlechtem Wetter in der Petruskirche.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.
Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332
E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
www.bruecke.telebus.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).
Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Juni-Nr.: 11. Mai.
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: privat (S.1), privat (S.2), privat (S.3), privat (S.4).